

Mantel eines kleinen Jungen gibt den Anstoß

Thomas Grehs Film „Kamelhaar – Luxus aus der Wüste Gobi“ ist auf Arte zu sehen

Von unserer Mitarbeiterin
Karin Osmer

BREMEN. Wenn Thomas Greh an der Weser spazieren geht, können ungewöhnliche Dinge dabei herauskommen. Ein kleiner Junge in einem Kamelhaarmantel gab den Ausschlag für einen Film, der am Dienstag, 8. Januar, um 19 Uhr bei ARTE ausgestrahlt wird. „Ich sah den Jungen in seinem Mantel und erinnerte mich, dass ich als Kind einen ähnlichen getragen habe“, erzählt der Filmmacher.

Gibt es solche Mäntel überhaupt noch? Wo kommen die Kamelhaare her und wie werden Kleidungsstücke aus den Zotteln? Das waren die Fragen, die ihn bewegten.

Greh wurde im September 1959 in Habenhausen geboren. Mitte der 60er Jahre zog er mit seiner Familie nach Leutkirch ins Allgäu und „das war ganz schrecklich, wir hätten auch nach China ziehen können.“ Nach dem Abitur studierte Greh Politik, Geschichte und empirische Kulturwissenschaften in Tübingen. Eine Exkursion mit anderen Studierenden nach Ostfriesland brachte die entscheidende Wendung in seinem Leben. Die Studenten sollten für Radio Bremen eine Hörfunksendung erarbeiten und Greh sammelte erste redaktionelle Erfahrungen. Nach 20 Jahren besuchte er erstmals wieder Bremen und wusste: „Hier gehöre ich hin.“ Er beendete sein Studium an der Bremer Universität und

gründete parallel dazu mit acht Freunden Anfang der 80er Jahre im Rahmen der Videobewegung die Mediengruppe „Wideo“.

Die Studenten legten für die Videoausrüstung zusammen. „Das war für uns schmerzlich viel Geld“, erinnert Greh. Gemeinsam mit Hartmut Vogel und Eckhart Möller drehte er seinen ersten Auftragsfilm für die Bundeszentrale für politische Bildung mit dem Titel „Der Chef sind wir – Betriebe in Selbstverwaltung“.

Nach dem Studium konnte er seinen Job als Taxifahrer, mit dem er sich das Studium finanziert hatte, an den Nagel hängen und bekam eine Stelle beim Offenen Kanal in Hamburg. Trotz gutem Gehalt und Aufstiegsmöglichkeiten schmiss er den Job nach fünf Monaten. Er wollte nicht die Filme anderer Leute ins Fernsehen bringen, sondern selber drehen.

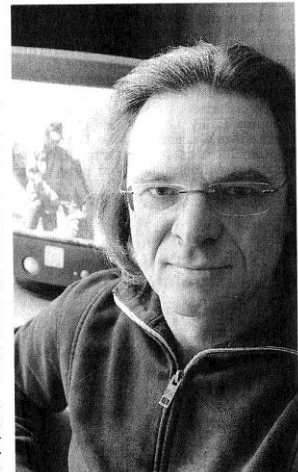
Der Dokumentarfilmer Thomas Mitscherlich vom Bremer Institut Film und Fernsehen (BIFF) bot ihm eine Assistenzstelle an. Hier konnte Greh sein Wissen einbringen und dazulernen. Seitdem arbeitet Greh als Autor, Regisseur und Produzent. Nur 1999 nahm er sich eine sechsmonatige Auszeit: Sohn Enno wurde geboren und dem wollte sich Greh vorrangig widmen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt seiner Arbeit sind unterhaltsame Wissenschaftsfilme. Vom Dokumentarfilm kommend verbindet er Elemente des Direct Cinema mit journalistischem Handwerkszeug. Mehr als zwei Dut-

zend Reportagen für die Reihe „24 Stunden“ und zahlreiche Dokumentationen für „Unter deutschen Dächern, Wissenschaft im Kreuzverhör oder die Zeit-TV-Dokumentation hat er realisiert. Im letzten Jahr wurde er für seine „Container Story“ mit dem DB-Journalistenpreis gewürdigt.

Vor sechs Jahren gründete er gemeinsam mit Monika von Behr und Beatrix Schwehm die Produktionsfirma trifilm. Jeder macht hier seine eigenen Arbeiten, aber es findet ein fruchtbarer Austausch statt. Auch wenn es um die Filme geht, ist Greh das menschliche Miteinander wichtig. Deshalb arbeitet er möglichst mit Svea Andersson (Kamera), Anke Möller (Ton) und Kirsten Ottersdorf (Schnitt) zusammen. „Wir sind ein gutes Team und jeder weiß ohne große Worte, was der andere will“, beschreibt Greh. Er empfindet seinen Beruf als Privileg, auch wenn das Geschäft hart ist.

Mit dem Exposé zum Film „Kamelhaar – Luxus aus der Wüste Gobi“ war er zwei Jahre lang unterwegs, bis er den 43-minütigen Film im Auftrag des NDR in Zusammenarbeit mit ARTE drehen konnte. Für die Dreharbeiten reiste das Team in die schier endlose Weite der Wüste Gobi – zu den Nomaden und ihren Kamelherden in die Mongolei.

Die Bremer folgten dem Weg des Kamelhaars von der Schur bis in die schicke Modemetropole Mailand zu Designern und in Designläden. Heraus gekommen sind Bilder großer Schönheit und faszinierende Einblicke ganz nah an den Menschen und den Kamelen, die tatsächlich weinen. Trotz des –



War mit seinem Team in der Mongolei und in Mailand: Thomas Greh. FOTO: FRANK KOCH

auf den ersten Blick – eher trockenen Thomas ist ein lebendiger und in jeder Minute unterhaltsamer Film entstanden.

Greh sagt: „Ich erzähle gerne Geschichten, auch ganz kleine und banale mit meinen Bildern, denn die erschließen die Dokumentation.“

**MENSCHEN
IN
BREMEN**